

CHRISTIAN TIELMANN

Das geheime Signum



 Loewe



Ganz deutlich stand da: Olivia, und darunter: Folge Claudia. T. S.

T. S. stand für Titus Surdusius, da waren sich die drei Freunde einig. Es war eine Nachricht von Olivias Vater. Aber warum sollte Olivia ausgerechnet Claudia folgen?

Olivia meinte sehr bestimmt: „Es ist zwar merkwürdig, dass ich zu Claudia gehen soll, aber wenn Papa das sagt, dann mache ich das. Vielleicht hat sie eine Nachricht von ihm für mich.“

„Weißt du, wo sie wohnt?“, fragte Meander.

Olivia nickte. „Nicht weit von hier. Drüben bei den Agrippa-Thermen.“

Meander seufzte. Sie würden Claudia natürlich sofort einen Besuch abstatten. Aber wenn sie so weitermachten, dann konnte Meander nicht nur das Frühstück, sondern auch noch das Mittagessen vergessen! – Das würde jede Menge Ärger mit Besserwisskrates geben.

„Ich muss ...“

„Das da! – Seht ihr das?“, rief Remus plötzlich, ohne Meander zu beachten. Remus stand stocksteif am Boot und starrte auf die Stelle, in die Olivias Vater etwas ins Holz geritzt hatte.

„Was ist?“, fragte Olivia schließlich.

„Da ist noch etwas!“

Meander und Olivia folgten Remus' Blick. Sie gingen näher heran und beugten sich hinunter, um die Stelle, die Remus anstarrte, genauer untersuchen zu können. Remus zeigte auf ein Zeichen, das genau unter den Buchstaben T und S stand. Es waren zwei senkrechte Striche, die von einem fast waagerechten durchkreuzt wurden.

„Das Zeichen da, das kenne ich“, sagte er. Und etwas leiser fügte er hinzu. „Ich habe es schon einmal gesehen. Und es macht mir Angst.“

„Wo hast du es gesehen?“, fragte Meander. Das Zeichen sah eigentlich nicht sehr Furcht einflößend aus. Jedenfalls nicht für Meander. Aber das Gesicht seines sonst so mutigen Freundes Remus versetzte Meander in helle Aufregung. Was war nur los? Was steckte hinter diesem Zeichen?

„Ich weiß es nicht mehr“, hauchte Remus. „Ich erinnere mich nur noch daran, dass ich Angst hatte. Richtig viel Angst. Aber warum?“

„Vielleicht können wir das später klären? ... Ich will mich bestimmt nicht drücken, aber wenn ich jetzt nicht nach Hause renne, dann wird mich Besserwisskrates verteilen, braten und an die Löwen im Zirkus verfüttern!“, sagte Meander zerknirscht.

Olivia sah traurig zu Meander herüber. „Ja, geh nur. Danke für alles. Wir gehen gleich zu Claudia und treffen dich heute Nachmittag.“

Meander nickte. Dann zupfte er seine Tunika etwas höher aus dem Gürtel, damit sie kürzer war, und rannte los.



CLAUDIA

In der Ebene am Tiber kannte sich Olivia nicht gut aus. Das Theater des Pompeius, diesen großen halbrunden Bau, hatte sie schon einmal gesehen. Auch den einen oder anderen Tempel hatte sie bei Festlichkeiten besucht. Aber ansonsten war ihr das prächtige Stadtviertel ziemlich fremd. Und es gab nicht nur jede Menge Tempel, sondern auch die älteste öffentliche Badeanstalt Roms: die Agrippa-Thermen. Die allerdings kannte Olivia. Jedenfalls von außen. Denn sie war mit ihrem Vater vor ein paar Tagen im Haus von Claudia gewesen. Die freundliche Grabnachbarin hatte ihren Vater zum Abendessen eingeladen – mit Olivia! Es war außergewöhnlich, dass ein Schmied bei so einer vornehmen Frau wie Claudia eingeladen wurde. Und was es da alles zu essen gegeben hatte: Heuschreckenbeinchen, gefüllte Giraffenhälse und alles, was das Meer hergab – das war echt noch verrückter als das Zeug, was sich Meander jeden Abend reinspachteln durfte. Jetzt aber kam es Olivia so vor, als wäre ihr Besuch schon Jahre her. Er schien zu einem anderen Leben zu gehören. Denn heute war alles anders: Ihr Vater war verschwunden. Möglicherweise war er in das Reich der Toten abgestiegen, um ihre Mutter zu befreien. Andererseits war das Boot des Fährmanns hier am Marsfeld und hier gab es keinen Eingang in die Unterwelt. Oder vielleicht doch? Vielleicht im Keller eines Tempels?

Zum Glück hatte Olivia Remus an ihrer Seite und der kannte sich auch in diesem Stadtbezirk bestens aus. Er führte sie am Ufer eines Kanals entlang zielsicher zur Rückseite der Agrippa-Thermen. Von hier aus war es nicht weit bis zu dem Haus, das Claudias Mann Gnaeus gehört hatte: Es lag nur einen Steinwurf von den Thermen entfernt.

Von außen sah das Haus, wie die meisten römischen Villen, recht schlicht aus. „Was wollt ihr denn hier?“, herrschte sie der Sklave an, der ihnen die Tür geöffnet hatte. „Betteln nicht erlaubt! Verschwindet!“ Er musterte Remus abschätzig.

Schon wollte er ihnen die Tür vor der Nase zuschlagen, da stellte Olivia mutig einen Fuß dazwischen. „Moment! Claudia ist eine Bekannte von meinem Vater. Dem Schmied Titus Surdusius. Sie wird mich bestimmt empfangen, wenn du ihr

sagst, dass ich sie dringend sprechen muss. Mein Name ist Olivia.“

Der Sklave schob Olivias Fuß zurück auf die Straße und schloss die Tür.

„Das war wohl nichts.“ Olivia ließ den Kopf hängen.

Aber Remus meinte: „Abwarten.“

Tatsächlich wurde ihnen die Tür nur wenige Augenblicke später geöffnet. Als sie in den Vorraum des Atriums traten, murmelte Remus: „Wahnsinn. Was ist der Mann von Claudia gewesen? Senator? Konsul? Kaiser?“

Olivia lächelte. „Er war ein Ädil. Die überwachen die Straßen und die Bäder und Gnaeus hatte auch noch andere Aufgaben beim Kaiser.“ Aber auch sie war noch immer beeindruckt von dieser Stadtvilla. Es war ein großes Haus mit einem breiten Atrium, durch dessen Öffnung sie in den Himmel sehen konnten. Unter der Öffnung war, wie in allen Häusern der reichen Römer, ein Wasserbecken. Rund um dieses Becken standen Palmen. Der Boden des Beckens war mit einem schönen Löwenmosaik verziert.

